

Lotto no.: L251261

Nazione/Tipo: Tematiche

Collezione a tema Olimpiadi 1988, con francobolli nuovi ** non linguellati, e buste con annulli speciali, su album.

Prezzo: 90 eur

[[Vai al sito www.matirafil.com](http://www.matirafil.com)]



Foto nr.: 2



Das Glück bringt der Tüchtigen den Olympiasieg

Glück wandert wie die

Sonne wanderte richtig für Uphoff. Als die 21 Jahre alte gerin mit ihrem elfjährigen enwallach Rembrandt als das olympische Dressurvierlag es vollkommen im Schatze beiden zeigten im Grand ezial, der die Einzelwertung idet, unter den Favoriten ch darum die einzige fehlerstellung und erhielten 1521 zugesprochen. Das sind 59 mehr als die Silbermedaillenerin, die für Frankreich star-
deutsche Margit Otto-Crepin

für Favoriten. Margit Otto-Crepin weiß, warum Corlandus so unkonzentriert war. Ein Lichtstreifen auf dem Viereck irritierte ihn. Die Sonne war noch nicht ganz hinter der mächtigen Tribüne verschwunden und tauchte mehrere Blumenkästen in blendendes Licht. Zweimal blieb der Wallach fast stehen, weil er davor zurückscheute, beim zweitenmal litt eine Piaffe sehr darunter. Christine Stückelberger beklagte ähnliches. Schwierige Lichtverhältnisse, dazu bei ihr ein nicht ganz geschlossener Zaun, der Gauguin de Lully so erschreckte, daß er statt einer Galopp-traverse erst einmal einige pani-

schon beim ersten Mannschaftswettbewerb die höchste Punktzahl erreicht. Mit einem eher mageren Lächeln verfolgte AnnKathrin Linsenhoff aus Kronberg, die Tochter der Olympiasiegerin von 1972, Nicole Uphoffs Jubel über den Olympiasieg. Sie selbst hatte sich berechnete Hoffnungen auf eine Medaille gemacht, doch ihr Wallach Courage wollte nicht. Er schien hinten links leicht lahm zu sein, machte Fehler bei den Galoppwechseln und schwankte schließlich bei der Piaffe hin und her wie ein Schlittschuhläufer. Die beiden erreichten wider Erwarten nur Platz acht. Und auch Monika

Foto nr.: 3



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Spannende Duelle

Der Mount Allan, in dessen Wälder für die Austragung der olympischen Ski-Disziplinen tiefe Schneisen geschlagen worden waren, sah viele spannende Wettkampfszenen.

Kunstschnee auf der Piste

Dabei wurde vielfach mit Kunstschnee gearbeitet, was zwar schnellere Abfahrten ermöglichte, aber auch zu härteren Stürzen führte. Bei teilweise 70 % Gefälle und harten Kurven bekamen selbst altgediente

Schneeeisse zuweilen schlotternde Knie.

Dennoch wäre ohne die Schneekanonen der durch Verschiebungen strapazierte Terminplan kaum zu halten gewesen. Denn immer wieder blies der teils orkanartige Wind die Pisten zu oder fegte den Schnee davon.

Am Sieg vorbei

Neben dem spannenden Slalom-Duell zwischen dem Italiener Tomba und dem Deutschen Wörndl und

einem Zweikampf Tomba gegen Zurbriggen stand besonders der Abfahrtslauf der Herren im Mittelpunkt des Interesses.

Mit einer halben Sekunde Vorsprung errang der Schweizer Pirmin Zurbriggen Gold, sein Landsmann Peter Müller „nur“ die Silbermedaille. Eine bittere Pille für den Weltmeister von 1987 und langjährigen Zweiten. Die Schweizer Joel Gaspoz und Bernard Russi belegten in Calgary nur hintere Plätze.

Foto nr.: 4



Deutschland gewinnt Gold in der Military

Dieser Block, den Bolivien anlässlich der Olympischen Spiele 1988 zusammenstellte, gibt ein Foto wieder, das damals durch die Welpresse ging: Es zeigt die deutsche Mannschaft, die in Seoul gerade in der Military die Goldmedaille errungen hat.

Die Military

Mit dem Begriff Military wird im Pferdesport eine Vielseitigkeitsprüfung bei Turnieren bezeichnet. Sie besteht aus Dressur, Geländeprüfung und Springen und wird je nach Schwierigkeitsgrad noch unterteilt in vier verschie-

dene Klassen.

Der Name „Military“ ist seit 1988 eigentlich nicht mehr erwünscht, aber dennoch überall im Gebrauch. Offiziell heißt die Military jetzt „Vielseitigkeit“ und drückt damit auch korrekter aus, daß es sich um eine Kombination von Einzelprüfungen handelt. Im Jahre 1912 fand diese Disziplin Eingang ins olympische Programm. Dabei durften aber nur aktive Offiziere an den Prüfungen teilnehmen. Ab 1920 waren dann auch sogenannte „Herrenreiter“ zugelassen.

Das deutsche Military-Quartett

Nach 52 Jahren gewann erstmals wieder eine deutsche Equipe Gold in der anspruchsvollen Dreierprüfung. Zeichneten sich nach der hervorragend gerittenen Dressur und dem schwierigen Geländerritt erste Chancen ab, so brachte das Springen die Gewißheit.

Mathias Baumann, Claus Ehrhorn, Thies Kaspereit und Ralph Ehrenbrink erhielten aus der Hand von Prinzessin Anne, einer profilierten Reiterin, die Medaillen.

Foto nr.: 5

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Zwei Inseln im Atlantik

Einen malerischen Anblick bietet dieser aufwendig gestaltete Briefmarkenblock. Er wurde von der Inselrepublik St. Thomas und Prinzeninsel aus Anlaß der Olympischen Spiele 1988 herausgegeben.

Der Block zeigt auf einer goldumrandeten Tafel die Olympia-Embleme von 116 Mitgliedern des Olympischen Komitees. In der Mitte ist Barcelona als Austragungsort für die nächsten Olympischen Spiele angegeben.

Portugiesische Kolonie

Vor der Westküste Afrikas im Golf von Guinea liegen die beiden Atlantikinseln St. Tomé e Príncipe. Als die ersten Briefmarken 1869 herauskamen, war die seit 1975 unabhängige

Republik noch eine portugiesische Kolonie, bis 1951 überseeische Provinz.

Geschichte und Wirtschaft

Heute wird der nur 964 qkm große Inselstaat nach der neuen Verfassung von 1975 von der marxistisch orientierten Freiheitsbewegung regiert. Sie ist als einzige politische Kraft des Landes zugelassen und stellt die 40 Abgeordneten der Volkskammer.

Im 15. Jahrhundert entdeckten Portugiesen die unbewohnten Inseln. Sträflinge und Sklaven wurden zwangsangesiedelt und bauten die gewinnbringende Zuckerrohrwirtschaft auf. Kakao ist heute der wichtigste Exportartikel.

Foto nr.: 6

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die Schweiz hatte die Nase vorn im Abfahrtslauf

Auch in Calgary brachten wie 1984 in Sarajevo äußerst widrige Windverhältnisse den Terminplan ins Rutschen. Am Mt. Allen verhinderten heftige Sturmböen gleich am ersten Tag ein reguläres Abfahrtsrennen. Obwohl Marina Kiehl hierfür Deutschland Gold errang, war insgesamt die Mannschaft der Schweiz erfolgreicher. Die Damen belegten den 2. und 4. Platz, während die Herren gleich Gold und Silber einfuhren.

Alpiner Abfahrtslauf

Seit 1948 gehört der Alpine Abfahrtslauf als Einzelwettbewerb zum olympischen Programm. Es wird dabei eine Abfahrtsstrecke mit Pflichttoren in kürzester Zeit durchfahren. Ein Kopfhelm und spezielle Abfahrtskier sind für diesen Sport ebenso notwendig wie ausgefeilte Körperbeherrschung. Die besondere, hautenge Kleidung soll den Luftwiderstand verringern und bei Stürzen bremsen.

Foto nr.: 7

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Drei Medaillen für westdeutsche Biathleten

Im Vorgriff auf die Olympischen Winterspiele 1988 gab Liberia diese beiden Blocks heraus. Sie erinnern an zwei Goldmedaillengewinner von Sarajevo.

Goldjunge Peter Angerer

Hier gewann 1984 Peter Angerer im

Biathlon über 20 km die Goldmedaille für die Bundesrepublik. Außerdem holte er Silber in der 10 km-Strecke und Bronze in der Staffel. Es war ein einmaliges, vielbejubeltes Ereignis. Biathlon, eine Kombination aus Skilanglauf und Schieß-

übungen, wurde über Nacht populär.

Bill Johnson, auf dem zweiten Block abgebildet, gewann 1984 als erster Amerikaner eine Goldmedaille im alpinen Abfahrtslauf, der seit 1948 als Olympia-Disziplin gilt.

Foto nr.: 8

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die Sieger 1984 im Riesenslalom

Als Liberia im August 1987 diese beiden Blocks herausgab, waren die Olympischen Winterspiele 1988 noch in Vorbereitung. Der obere Block zeigt Max Julen aus der Schweiz. Er siegte 1984 im Riesenslalom der Herren. Der Riesen-

slalom wurde erst 1952 als Einzelwettbewerb zu den Olympischen Spielen zugelassen. Julen ging siegessicher an den Start, da zwei seiner schärfsten Konkurrenten wegen ihrer Profilizenz keine Starterlaubnis bekamen.

Bei den Damen siegte 1984 im Riesenslalom überlegen die Amerikanerin Debbie Armstrong. Mit Bill Johnson (Abfahrtslauf) und Phil Mahre (Slalom) errang sie die dritte Goldmedaille für die Mannschaft der USA.

Foto nr.: 9

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Schlittenfahren als olympische Disziplin

Wie der Rennrodelsport hat auch das Bobschlittenfahren längst Eingang in die Olympischen Disziplinen gefunden. Als Erste holten 1924 die Schweizer die Goldmedaille, damals im Viererbob. 1932 kam der Zweierbob dazu. Den ersten Platz belegten die USA. 56 Jahre später bot Calgary durch verwehte Bahnen schwierige Verhältnisse für die Fahrer. Wolfgang Hoppe aus dem östlichen Teil Deutschlands sicherte der DDR die Silbermedaille im Zweier- und Viererbob.

Die Goldmedaille von Sarajevo

Es ist nicht bekannt, wieviel Geld die ehemalige DDR in die Konstruktion ihrer Bobs aus den Wartburg-Auto-

mobilstätten gesteckt hat. Ebenso wie die aufsehenerregenden „Zigarren“ der Russen waren sie 1984 in Sarajevo der Konkurrenz weit überlegen.

Die Höhe der Investition, über die Stillschweigen herrschte, lohnte sich jedenfalls. Ost-Deutschland, wie es hierauf der Block-Briefmarke bezeichnet wird, ging 1984 mit zwei Gold- und zwei Silbermedaillen im Vierer- und Zweierbob nach Hause. Steuer- mann bei den Goldmedaillen war Wolfgang Hoppe.

Übrigens gab es auch einmal Fünferbobs, die je nach Reglement mit mindestens zwei Damen besetzt sein mußten. Das war gegen Ende der 20er Jahre.

Foto nr.: 10

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Hervorragende Blockausgaben zu den Wettbewerben im Kunstturnen

Die olympischen Turn-Wettbewerbe standen vor allem im Zeichen des Wettkampfes zwischen den Mannschaften aus der DDR und der UdSSR. Am Ende lag die Sowjetunion fast fünf

Punkte vor der DDR. Die Sowjets sicherten sich bei den Männern acht Goldmedaillen und stellten – mit Ausnahme des Pferdsprunges – an allen Geräten den Olympiasieger. Über-

raschend stark die Japaner, die sich den 3. Platz im Kunstturnen erkämpften. „Ganz von der Matte“ fielen die bundesdeutschen Turner – der 12. Platz war geradezu ein Absturz.

Foto nr.: 11



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Im Mittelpunkt des Olympia-Briefmarkensatzes aus Ghana steht die plakative Block-Ausgabe zu 500 C, deren Motiv an die Wettbewerbe im Diskuswurf erinnert. Jürgen Schult, der Welt-

meister und Weltrekordhalter aus der DDR, legte bereits mit dem ersten Wurf 68,82 m vor. Mit dieser Weltklasseweite war schon alles gelaufen – das war Gold. Erst der fünfte Durchgang

brachte die Entscheidung für Silber und Bronze. Mit 67,48 m übertraf der Russe Oubartas die Weite von Ralf Danneberg um 10 cm und machte damit die Plazierung klar.

Foto nr.: 12



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die Block-Ausgaben der Doppel-Olympiasieger

Die beiden geschnittenen Blockausgaben der afrikanischen Republik Guinea sind Doppel-Olympiasiegern gewidmet. Die Ausgabe zu 50 Fr zeigt die sympathische Schweizerin Vreni Schneider, die sich im Riesenslalom und im Slalom zweimal Gold holte und von ihren Schweizer Fans daraufhin als „Königin der Spiele von Calgary“ gefeiert wurde. Das Motiv

zeigt die Sportlerin mitten in ihrem triumphalen Lauf – und nach dem Sieg in einer Porträtaufnahme. Überragender Akteur bei den Biathlon-Wettkämpfen war Frank-Peter Roesch, an den Guinea mit seiner Blockausgabe zu 100 Fr erinnert. Über beide Wettbewerbs-Distanzen – 10 km und 20 km – holte er sich souverän die Goldmedaille. Peter

Angerer, der beste bundesdeutsche Biathlon-Athlet, landete bei den Einzelwettkämpfen jeweils abgeschlagen auf Platz 10. Ganz anders sah es beim Mannschafts-Wettkampf aus – da hatte das DDR-Team keine Chance. Dafür aber die bundesdeutsche Staffel. Souverän sicherte diese sich einen sensationellen zweiten Platz hinter Olympiasieger UdSSR.

Foto nr.: 13

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Matti Nykänen – der beste Skispringer von Calgary

Auch in Calgary schrieben sich einige Olympioniken ins Buch der Sportgeschichte ein. Einer von ihnen war der 24jährige Finne Matti Nykänen aus Jyväskylä, den Guinea mit dieser geschnittenen Blockausgabe im Nennwert zu 150 F ehrt. Im Motiv: Nykänen bei seinem unnachahmlich eleganten Flug von der Schanze. Der junge Finne mit seinem phantastischen Ski- und Koordinationsgefühl war ohne Zweifel der beste Springer des olympischen Winters 1988. In Calgary holte er sich dreimal Gold – an der 70-m-Schanze, an der 90-m-Schanze und im erstmals ausgetragenen Mannschaftswettbewerb. Ganz nebenbei holte er sich in der Saison auch noch den Weltcup und sicherte sich den Gesamterfolg bei der Vierschanzentournee. In den Sportnachrichten wurde Nykänen mit seiner eleganten Flugtechnik gar als der „moderne Ikarus“ gefeiert. . . Ähnlich bejubelt wurde nur der Italiener

Alberto Tomba. „Tomba bravissimo, Tomba fantastico“, so bejubelte die italienische Presse ihren Helden, der im vorolympischen Weltcup-Winter vier der fünf Slaloms und drei der fünf Riesenslaloms gewonnen hatte. Italien erwartete von seinem Helden auch in Calgary Erfolge – und Tomba brachte sie! Im Riesenslalom und Slalom am Mount Allen war er der absolute Souverän. Zweimal Gold lautete die Erfolgsbilanz des Doppel-Olympiasiegers. Nykänen und Tomba – beide waren die großen Talente dieser Winterspiele. Beide verfügten über die notwendigen mentalen Fähigkeiten, ihr skifahrerisches Können auch voll auf die Schanze, voll auf die Piste bringen zu können. Altmeister Ingemar Stenmark, der von 1978 bis 1982 bei Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften fünf Goldmedaillen gewann, über einen Sportler wie Tomba: „Er ist viel besser als ich jemals war.“

Foto nr.: 14



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Erinnerung an Calgary

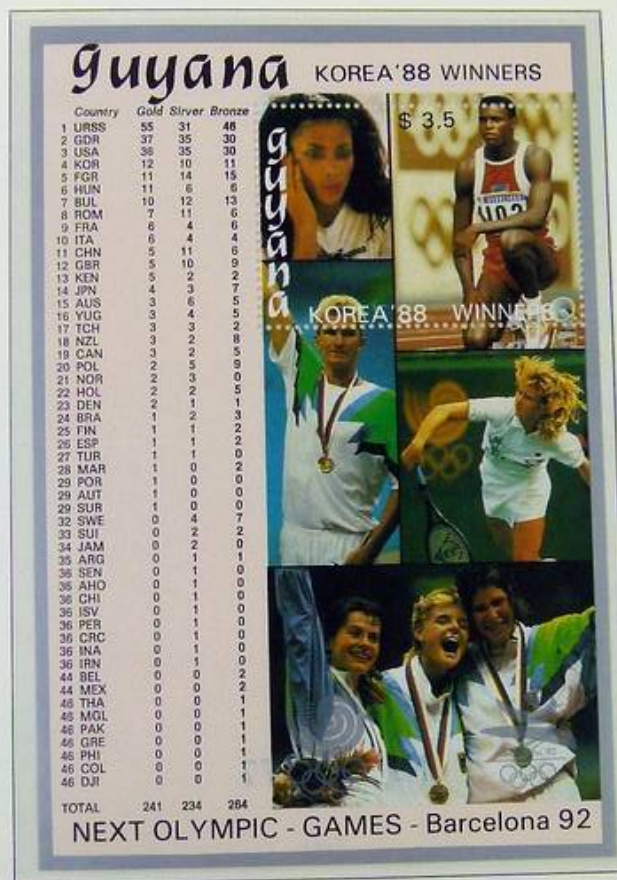
Mit diesem faszinierenden Briefmarken-Satz – 6 Einzelwerte zwischen 25 F und 300 F – erinnert die afrikanische Republik Guinea an die Sternstunden von Calgary. Kanadas olympisches Wintermärchen hat erneut bestätigt: im alpinen Bereich, auf Schnee und Eis, nehmen die sowjetischen Sportler fast unangefochten die Spitzenstellung ein! 11 Gold-, 9 Silber- und 9 Bronzemedailles – damit war das Team aus der UdSSR erfolgreichster Teilnehmer dieser XV. Olympischen Winterspiele. IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch – im Rückblick auf den Boykott der Spiele von Los Angeles 1984 durch die UdSSR und die DDR – meinte dazu in Calgary: „Natürlich ist es sehr gut für die olympische Bewegung, daß die

Sportler der UdSSR und der DDR wieder dabei sind. Wir wissen ja, wie wichtig olympische Erfolge für diese Länder sind.“ Mit acht Medaillen – zwei goldene, vier silberne und zwei bronzene – konnte die Mannschaft der Bundesrepublik Deutschland ihren Platz im Kreis der maßgeblichen wintersportlichen Kräfte sogar leicht verbessern. Ein Erfolg, der zum einen auf die Struktur der Leistungsorganisation im bundesdeutschen Sport zurückzuführen ist. Zum anderen aber auch der erfolgreichen Arbeit der Stiftung Deutsche Sporthilfe zugeschrieben werden kann. Von Eislaut bis Eishockey, von Ski alpin bis Bob und Eisschnelllauf – diese Marken spiegeln die Atmosphäre des großen Sportfestes Calgary wider.

Foto nr.: 15



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Der Medaillenspiegel der Sieger auf Briefmarkenblock

Eine faszinierende Idee aus Guyana: Der Medaillenspiegel der Gewinner in Verbindung mit Fotos von Siegern als Blockausgabe. Ein Blick auf den Medaillenspiegel bestätigt: mit 55 Goldmedaillen waren die Athleten der Sowjetunion am erfolgreichsten. Mit einer Goldmedaille Vorsprung sicherte sich die DDR den 2. Platz vor der klassischen Sportnation USA, die mit den Leichtathletik-Stars Florence Griffith-Joyner und Carls Lewis geradezu auf Gold abonniert war. Die

Bundesrepublik sicherte sich hinter Gastgeber Südkorea einen insgesamt zufriedenstellenden 5. Platz – dazu beigetragen haben auch die Siege der bundesdeutschen Goldmädchen Steffi Graf im Tennis und der Florettmädchen aus Taubertbischofsheim. Erfreulich ist, daß Olympische Spiele immer wieder zeigen: auch Außenseiter haben ihre Chance. Das zeigt sich hier ganz deutlich am ausgezeichneten Abschneiden der Kenianer, die es vor allem ihren hervorragenden Läu-

fern zu verdanken haben, wenn sie mit 5 Goldmedaillen immerhin den 13. Rang in der Gesamtwertung einnehmen. Etwas anders sieht es aus, wenn man nach den erfolgreichsten Sportlern fragt. Da liegt die Schwimmerin Kristin Otto aus der DDR mit insgesamt 6 Goldmedaillen unangefochten an der Spitze, gefolgt von dem US-Schwimmer Matt Biondi, der es auf 5 Goldmedaillen brachte und dem sowjetrussischen Turner Wladimir Artemov mit vier Goldmedaillen.

Foto nr.: 16

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Olympia von der Antike bis zur Gegenwart

Weit spannt sich der Bogen der Geschichte auf diesem Briefmarkensatz von Aitutaki. Klassische Szenen aus dem antiken Olympia sind in grafisch gelungenen Kompositionen vereint mit Sportszenen der Olympischen Spiele unserer Zeit. Besonders interessant ist bereits das erste Motiv auf der Marke zu 70 c: dargestellt sind ein Wagenrennen der Antike und ein Läufer von heute. Bei der ersten Olympiade – 776 v.Chr. – gab es allein den Stadionlauf, ein Laufwettbewerb über die Länge eines Stadions, was damals exakt 192,25 m waren. Mit der wachsenden Größe des heiligen Bezirkes Olympia wuchs auch das olympische Programm. Neben Tempeln und Altären entstanden auch neue Sportstätten, darunter das Hippodrom, eine Pferde- und Wagenrennbahn. Aitutakis Briefmarken zeigen die zunehmende Erweiterung an Sportarten. Damals, im Olympia der Antike, gesellten sich zum Stadionlauf erst

der Diaulus, der Doppelstadionlauf, dann der Fünfkampf mit Lauf, Weitsprung, Ringen, Diskus- und Speerwurf. Etwas später folgten Ringen und Faustkampf, dann das Pankration – ein Allkampf, bei dem gerungen und geboxt wurde. Noch später kamen der Waffenlauf sowie die verschiedensten Wagen- und Pferderennen dazu. Der berühmte römische Kaiser Nero führte für die 211. Olympiade eigens das Rennen mit dem Zehngespänn ein. Auch bei den Olympischen Spielen unserer Zeit gibt es immer wieder neue Olympia-Disziplinen. So wurde Tennis – daran erinnert die Briefmarke zu \$ 1.40 – in Seoul '88 zum ersten Mal seit 64 Jahren wieder zum olympischen Wettbewerb zugelassen. Willi Daume, der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (NOK) war es, der Tennis nach Olympia zurückgeführt hat. Auch er gehört mit dieser Leistung zu den Siegern von Seoul.

Foto nr.: 17



Olympiabriefmarken mit Bewegungs-Abläufen im Motiv

Am 29. Juli 1988 erschienen die Olympia-Ausgaben von Penrhyn, deren Motive wichtige Disziplinen in ihren Bewegungsabläufen vorstellen. Der Start eines Sprinters – die Phasen

der Körperdrehung beim Kugelstoßen – der Anlauf beim Hochsprung – das Aufschlagspiel beim Tennis – alles ist bis ins Detail ausgearbeitet. Besonders attraktiv: der Übergang von der

Studie ins plastische Gesamtbild. Die Motive der im Nennwert höchsten Einzelwerte überzeugen auch bei der Blockausgabe zu \$ 2.50 mit dem offiziellen Emblem.

Foto nr.: 18

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Im Zeichen der fünf olympischen Ringe

Zum erstenmal weht die Fahne mit den fünf olympischen Ringen bei der VII. Olympiade in Antwerpen im Jahr 1920. Der Gründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, Pierre de Coubertin, hat die fünf Ringe, die wie aneinandergeschmiedete Kettenglieder die Verbundenheit der Kontinente symbolisieren sollen, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Juni 1914 erdacht. Die olympische Flagge sollte bereits bei den VI. Olympischen Spielen eingesetzt werden, die für 1916 in Berlin geplant waren und durch den Krieg verhindert wurden. Doch auch in Antwerpen – als erstmals die Olympiaflagge bei der Eröffnungsfeier aufgezogen wurde – war die Welt noch in feindliche Lager gespalten. Deutschland und seine ehemaligen Verbündeten durften nicht teilnehmen. Belgien, vom Krieg noch arg mitgenommen, war der Aufgabe der Ausrichtung dieser Olympischen Spiele kaum gewachsen. Erst im April 1919 hatte das Internationale Olympische Komitee diesen Auftrag an Belgien vergeben. Graf Henri de Baillet-Latour, Belgiens Mitglied des IOC und dessen späterer Präsident, tut sein Bestes, um trotz der Vor-

bereitungszeit von nur einem Jahr einen würdigen Rahmen zu schaffen. Guinea-Bissau wählte die fünf olympischen Ringe als Motiv seiner Olympiabriefmarke für Seoul '88. Mit Athleten aus 161 Nationen verzeichneten diese XXIV. Olympischen Spiele einen neuen Teilnehmerrekord. Erstmals seit München 1972 versammelte sich in Seoul – nach Jahren des Boykotts – wieder die Welt des Sports als Ganzes. Die Botschaft universeller Eintracht im Zeichen der fünf Ringe war unüberhörbar. IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch darüber: „... Seoul wurde zum Treffpunkt derjenigen, die Frieden suchen und deren Herzen für den Olympismus schlagen.“ – Und so war es auch: Die olympische Familie, die Jugend der Welt, feierte ein großes, atemberaubend farbenprächtiges Fest, das unter dem selbstgewählten koreanischen Motto „Frieden, Harmonie und Fortschritt“ zu einem Meilenstein in der olympischen Bewegung wurde. „Wir sehen uns wieder in Barcelona 1992“, das war die Schlußbotschaft dieser begeisternden Olympischen Sommerspiele Seoul 1988.

Foto nr.: 19



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Ein Kunstwerk schlägt die Brücke zwischen Seoul '88 und Barcelona '92

Mit diesem eigenwilligen Block setzt Guyana den Olympischen Spielen von Seoul '88 ein Denkmal und weist zugleich auf die Olympischen Sommerspiele 1992 in Barcelona hin. Kunst und Olympische Spiele – hier wurde mit Erfolg eine reizvolle Variante in der olympischen Briefmarken-Gestaltung vorgelegt. Das Motiv ist die Wiedergabe des berühmten Gemäldes „Der kosmische Athlet“ von Salvatore Dalí. Der 1904 im spanischen Figueras geborene Künstler, der von Futurismus und Kubismus kam, entwickelte seit 1930 seinen höchst eigenwilligen Malstil,

der ihn zu den berühmtesten Malern unseres Jahrhunderts machen sollte. Charakteristisch für Dalí sind Bilder, die durch präzise Detailtreue und surrealistische Ineinanderspiegelungen gekennzeichnet sind. So auch der hier dargestellte Athlet, der an einen Diskuswerfer erinnert; Körper und das dahinterliegende Stadiongebäude fließen ineinander und erinnern an die von Dalí bevorzugte absurde Bildwelt eines Traumes. Mit den Emblemen von Seoul und Barcelona wird die Brücke zwischen den beiden Austragungs-Städten geschlagen. Auch hier werden wir wieder an

einen spanischen Künstler erinnert. Das – in Spanien selbst sehr umstrittene – Emblem von Barcelona '92 erinnert an die Stilrichtung eines Zeitgenossen und Weggefährten Dalís: Joan Miró! Dieser wurde 1893 in Montroig bei Barcelona geboren und gehörte vorübergehend ebenfalls dem Kreis der Surrealisten an. Seine phantastischen Bilder rufen den Eindruck mikrokosmischer Fabelwelten hervor. Dem Schöpfer des Olympiasignets für Barcelona '92 wurde von einflussreichen Kunstkreisen in Spanien vorgeworfen, Miró zu imitieren.

Foto nr.: 20



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Calgary bleibt unvergeßlich!

Einen Querschnitt durch die Olympischen Winterspiele von Calgary geben die vier Einzelbriefmarken von 75 F bis 400 F sowie die Blockausgabe zu 750 F der Islamischen Republik der Komoren. Auch in Calgary haben einzelne Athleten olympische Geschichte gemacht. Der finnische Skispringer Matti Nykänen, der Bologneser Alberto Tomba – sie zählten zu den ganz Großen im Wilden Westen Kanadas. An Katarina Witt, die Eisprinzessin aus Karl-Marx-Stadt, das heute wieder Chemnitz heißt, dürfen wir uns bei der 75-F-Briefmarke erinnern. Die Briefmarke zu

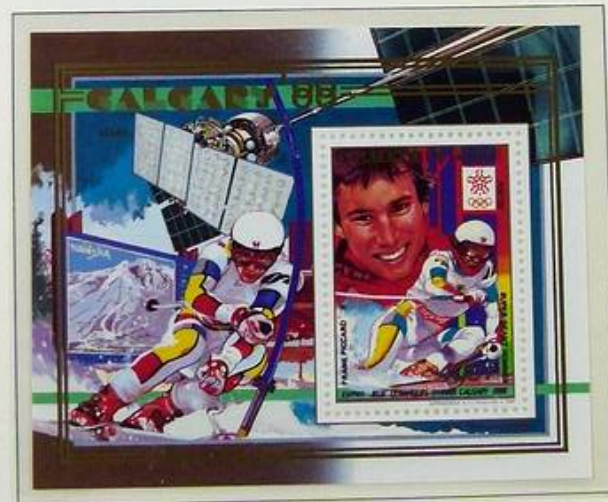


125 F läßt die Rückschau zu auf die katzenhaft geschmeidige Eisschnellläuferin Yvonne van Gennip aus Holland, die von der Presse im ersten Überschwang als „Yvonne la Tomba“ gefeiert wurde. Im Rodeln, Motiv der 350-F-Briefmarke, sammelte das deutsche Team Metall: für die internationale Laufbahn des Berchtesgadeners Georg Hackl war die Silbermedaille geradezu Gold wert. Im Biathlon schließlich, Motiv des höchsten Einzelwertes, war Frank-Peter Roetsch aus der DDR der überragende Akteur: über 10 km und 20 km holte er sich souverän die Goldmedaille. Staffelgold im Biathlon errang die Sowjetunion.

Foto nr.: 21



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Gold in der Abfahrt, Gold im Super-G

Seit Jahren gehört die Münchnerin Marina Kiehl zur Weltspitze im Abfahrtslauf. Doch erst bei den Olympischen Spielen von Calgary erlebte sie ihren größten sportlichen Triumph: Gold in der Abfahrt. Mit einem Vorsprung von $\frac{5}{10}$ Sekunden vor den favorisierten Schweizerinnen war es dazu noch ein ganz „souveräner Sieg“. Guinea erinnert mit dieser dynamisch

gestalteten Block-Ausgabe im Nennwert von 250 F an den großen Erfolg der damals 23jährigen. Für Frankreich ging in Calgary ein neuer Stern am Ski-Himmel auf. Seit dem Dreifach-Triumph von Jean-Claude Kelly 1968 in Grenoble hatten die Franzosen keine Herren-Goldmedaille mehr gewonnen. Franck Piccard, der Bauernjunge aus Albertville – dem Aus-

tragungsort der nächsten Olympischen Winterspiele – hatte die Nerven, die den Champion auszeichnen. Nach Bronze in der Abfahrt holte er sich Gold im Super-G – vor dem Gewinner im Abfahrtsgold, Pirmin Zurbriggen, der als Favorit an den Start ging und abgeschlagen auf dem fünften Platz landete. Franck Piccard ist der Guinea-Block zu 400 F gewidmet.

Foto nr.: 22

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Katarina Witt – die Eislaufer-Prinzessin aus Chemnitz

Guinea widmet seinen Olympia-Block im Nennwert zu 450 Fr der Goldmedaillen-Gewinnerin von Calgary 1988 im Eiskunstlauf: Katarina Witt aus der DDR. Die 1965 geborene Katarina Witt ist seit Anfang der 80er Jahre die wohl erfolgreichste Eiskunstläuferin der Welt und begeistert ihr Publikum mit Darbietungen voller Eleganz, Feingefühl und hinreißendem Charme. Die nur 1,65 m große „Eisprinzessin“ aus Chemnitz kam schon im Vorschulalter mit dem Eiskunstlauf in Kontakt. Bereits mit 10 Jahren war sie Spartakiade-Siegerin. Bei den Weltmeisterschaften wurde sie 1980 Zehnte, 1982 schon Zweite. Der große Durchbruch kam 1984. Mit dem Europameisterschaftsieg in Budapest, dem Olympiasieg in Sarajevo und dem Weltmeistertitel in

Ottawa gelang ihr innerhalb von nur zehn Wochen ein einmaliger „Hat-trick“. Bei den Weltmeisterschaften in Tokio glänzte Katarina Witt in Kurzprogramm und Kür mit enormer Sicherheit und gewann verdientermaßen die Goldmedaille. Ihre Erzrivalin durch die Jahre war die Amerikanerin Debi Thomas. Diese verbannte Katarina Witt bei den Weltmeisterschaften im März 1986 in Genf auf den zweiten Platz. 1987 in Cincinnati holte sie sich den WM-Titel von Debi Thomas zurück. In Calgary lag Debi Thomas nach Pflicht und Kurzkür zunächst vorn. Die Kür brachte die Entscheidung. Beide liefen zur Musik von Georges Bizets „Carmen“. Mit der eindeutig besseren Interpretation wurde Katarina Witt verdient Olympiasiegerin.

Foto nr.: 23

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Zum erstenmal waren die Cook-Inseln bei Olympischen Spielen mit dabei.

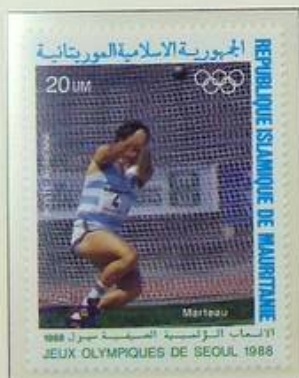
Zur bleibenden Erinnerung an ihre erste Teilnahme an Olympischen Spielen verausgabten die Cook-Inseln am 26. April 1988 diesen drei Werte zu \$ 1.50 umfassenden Zusammendruck, der zugleich auch als Blockausgabe im Nennwert zu \$ 10 erschien. Die erste Briefmarke zeigt im Motiv die sehr gefragte 50-Dollar-Silbermünze, die von den Cook-Inseln bereits am 20. August 1987 zu Ehren

von Seoul '88 ausgegeben wurde. Auf dem mittleren Markenwert ist der großartige Olympia-Park von Seoul in Verbindung mit dem olympischen Feuer und den fünf olympischen Ringen abgebildet. Das Thema der dritten Briefmarke wird als Novum in die Annalen des olympischen Sportgeschehens eingehen: erstmals seit 64 Jahren war Tennis wieder olympische Disziplin. Willi Daume, der Prä-

sident des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (NOK), hatte Tennis nach Olympia zurückgeführt. Bis auf Martina Navratilova war bei den Damen die komplette Weltelite angetreten. Die 19jährige Brühlerin Steffi Graf setzte ihre Siegesserie fort. Ihr glatter 6:3-, 6:3-Finalsieg über die 18jährige Argentinierin Gabriela Sabatini brachte ihr olympisches Gold und den Gewinn des „Golden Slam“.

Foto nr.: 24

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Leichtathletik großgeschrieben

Mauretanien konzentriert sich in den Motiven seiner Olympia-Briefmarken auf die Leichtathletik-Disziplinen Speerwurf, Hammerwurf, Diskus und Kugelstoßen. Die Blockausgabe zu 170 UM stellt zusätzlich frühere Olympia-Briefmarken des Landes vor, die Motive aus dem Olympia der klassischen Antike wiedergeben. Bei den hier dargestellten Disziplinen wurden mit Ausnahme des Speerwurfes – hier gewann ein Finne – Athleten aus der Sowjetunion bzw. der



DDR Olympiasieger. Besonders im Hammerwurf dominierte die UdSSR: Gold, Silber und Bronze fielen an die sowjetischen Sportler Litwinow, Sedych und Tamm. Jürgen Schult, der Weltmeister und Weltrekordhalter aus der DDR, sicherte sich mit seinem Weltklasse-Diskuswurf von 68,882 m – gleich beim ersten Versuch – den Olympiasieg. Im Kugelstoßen war N. Lissowskaja aus der UdSSR mit 22,07 m der Sieg nicht zu nehmen. Silber fiel an die DDR und Li Meisa aus China errang mit 21,06 m Bronze.

Foto nr.: 25



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Seltenes Faksimile der Olympischen Spiele Athen 1896

Rund 1500 Jahre waren seit der letzten aufgezeichneten Olympiade des Jahres 293 n. Chr. vergangen, als sich im April 1896 Zehntausende aus aller Welt im wiedererbauten Athener Stadion versammelten. Dank der unermüdlichen Arbeit des französischen Baron Pierre de Coubertin (1863 bis 1937) konnten die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit stattfinden. Etwa 350 Athleten aus Australien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Österreich, Schweden, Schweiz, Ungarn und USA nahmen daran teil. Fast alle

Wettbewerbe wurden von den Amerikanern gewonnen. Auch der erste Olympiasieger ist ein Amerikaner: Connolly, der im Dreisprung 13,71 m erzielt. Das Faksimile der historischen Postkarte zeigt die U-förmige Arena, die 47 Sitzreihen hatte und zusammen mit den Stehplätzen über 7500 Zuschauer faßte. Am 6. April 1896, einem Mittwoch, spricht hier König Georg I., in der Uniform eines Generals der Infanterie, die historischen Worte: „Hiermit eröffne ich die ersten internationalen Olympischen Spiele moderner Zeitrechnung in Athen.“ Für

Gastgeber Griechenland war der Sieg im Marathonlauf der größte Erfolg. Der ehemalige Hirte und Wasserträger Spiridon Louis schlug das Feld der 25 Läufer, die an der historischen Brücke von Marathon auf die ziemlich genau 40 km lange Strecke gingen, in der damals hervorragenden Zeit von 2 Stunden 58 Minuten 50 Sekunden. Der König selbst ehrte den Sieger. Damals gab's noch keine Goldmedaillen. Der erste Gewinner erhielt eine Silbermedaille und einen Ölzweig, der Zweitplatzierte eine Bronze-medaille und einen Lorbeerzweig.

Foto nr.: 26



Gold für Steffi Graf nach großartigem Finale

Niue feiert mit diesem markanten Numisbrief die erfolgreichste Tennis-Spielerin aller Zeiten: Steffi Graf! In nahezu identischer Spielposition steht „Gold-Steffi“ im Mittelpunkt der Briefmarke zu 85 c und der 5-Dollar-Münze. Der weltweit anerkannte NOK-Präsident Willi Daume über Steffi, die drei Wochen zuvor den Grand Slam mit ihrem Sieg bei den US Open in New York gewonnen hatte: „Steffi hat wesentlichen Anteil daran, daß Tennis seine Bewährungsprobe in Seoul bestanden hat. Ich werde beim IOC den Antrag stellen, daß

Tennis künftig Bestandteil der Olympischen Spiele wird.“ – Damit hat Steffi Graf entscheidenden Anteil daran, daß Tennis – das in Seoul '88 erstmals seit 1924 wieder olympische Disziplin war – auch künftig eine olympische Rolle spielen wird. Dabei fing es für Steffi in Seoul gar nicht so glücklich an. Im Viertelfinale gegen Larissa Sawtschenko stand Steffi Graf – die 1988 überhaupt nur zwei Spiele verlor – so dicht vor einer Niederlage wie seit langem nicht mehr. Nach 6:2 und 4:6 führte ihre mit einem enormen Ballgefühl ausge-

stattete Gegnerin im dritten Satz schon 3:1. Dann gab Steffi Gas – und entschied das Match letztlich doch noch für sich. Im Halbfinale gegen die Amerikanerin Zina Garrison machte Steffi Graf ihre schlechte Form des Viertelfinales völlig vergessen. In Top-Form schlug sie die Garrison in zwei Sätzen mit 6:2 und 6:0. Ihre grandiose Form hielt an bis zum Finale. Dort traf sie auf ihre schärfste Konkurrentin: die Argentinierin Gabriela Sabatini! Nach 80 Minuten war alles vorbei – Satz und Sieg für Steffi.

Foto nr.: 27



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Zur Würdigung der Kanuten und Ruderer von Seoul verausgabte die afrikanische Republik Niger diese beiden Blockausgaben zu 85 F und 165 F. Eine dominierende Rolle bei den Kanu-Wettbewerben spielten die Athleten

aus der UdSSR und der DDR, die jeweils dreimal Gold errangen. Mit leeren Händen standen die bundesdeutschen Kanuten da – nur im Kajak-Zweier über 500 m und über 1000 m kamen sie überhaupt in Medailen-

nähe. Dafür Erfolg im Rudern. Erstmals seit 20 Jahren gab's wieder Achtergold für das Flaggschiff des Deutschen Ruder-Verbandes. Zum dritten Mal Platz zwei bei Olympia: Peter Michael Kolbe beim Rudern der Männer.

Foto nr.: 28



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Beliebte Sportarten als Motive philippinischer Olympiabriefmarken

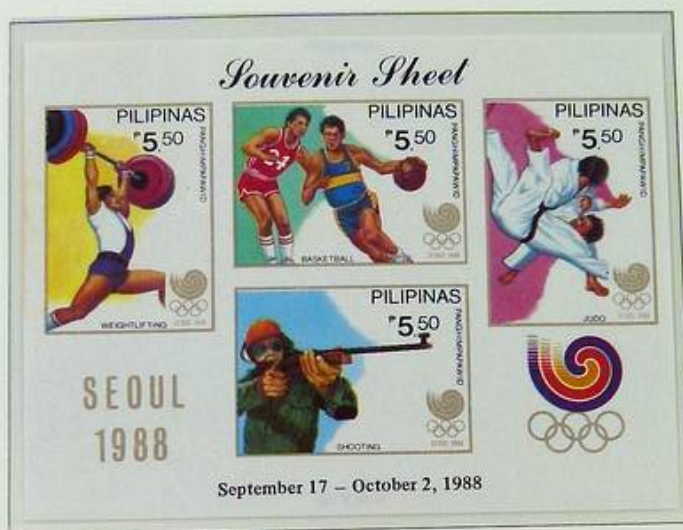
Illustrativ und plakativ präsentieren sich die Olympia-Briefmarken der Philippinen zu Seoul '88. Die Briefmarke zu 1 P erinnert an das Bogenschießen, eine Sportart, die Tradition hat. Drei von vier Goldmedaillen gewannen Südkoreas Bogenschützen. Tennis – es wurde auf den Philippinen in den fünfziger Jahren durch die Tennisgrößen Felicísimo Ampon und Raymundo Deyro populär gemacht – ist Motiv der Briefmarke zu 5.50 P. Seit Anthony Villanueva bei den Olympischen Spielen von 1964 eine Silbermedaille gewann, hoffen die

Filipinos auf weiteren Medaillen – segnen im Boxsport, wie auch die Briefmarke zu 4.00 P bestätigt. Beim Box-Mammutturnier von Seoul – mit 441 Athleten aus 107 Ländern in zwei Ringen gleichzeitig – war es noch nicht soweit. Das olympische Boxturnier von Seoul ist als „Turnier der Skandale“ in den Boxsport eingegangen. Von den 43 Kampfrichtern mußten mehr als die Hälfte wegen parteilichem Verhalten disqualifiziert werden. An einer Massenschlägerei beteiligten sich sogar südkoreanische Offizielle . . . Im Radsportstadion von

Seoul – an die Radsportwettbewerbe erinnert die Briefmarke mit dem höchsten Nennwert von 11 P – machten Athleten aus der DDR und der UdSSR das Geschehen so ziemlich unter sich aus. Für die einst so erfolgsverwöhnten Bahnradfahrer aus der Bundesrepublik endete Seoul im Debakel. Allein der Oberbayer Robert Lechner gelangte mit einer Bronze-medaille auf das Siegerpodest. Der bundesdeutsche Verfolgungs-Vierer – traditionell für eine Medaille gut – scheiterte in der Qualifikation über 4000 m in einer indiskutablen Zeit.

Foto nr.: 29

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Ein sportlicher Querschnitt durch Seoul '88

Auf dem geschnittenen Erinnerungs-Bogen der Philippinen sind vier Olympiabriefmarken dieses Inselstaates abgebildet, die den olympischen Disziplinen Gewichtheben, Basketball, Judo und Schießen gewidmet sind. Im Wettkampf der schweren Jungs war Alexander Kurlowitsch aus der UdSSR der stärkste unter den starken Männern. Im Zweikampf der Superschwergewichte – über 110 kg – brachte er 462,5 kg in die Höhe – und holte sich damit olympisches Gold. Im Basketball standen sich die Besten bereits im Halbfinale gegenüber – UdSSR gegen USA, ein Kampf der Giganten. Als zum Schluß die elektronische Anzeigetafel den Spielstand 82:76 für die UdSSR anzeigte, da war dies das Ende eines amerikani-

schen Traums. Die USA, die als Favorit auf Gold hofften, mußten sich mit Bronze zufriedengeben. Neben Turnen war die fernöstliche Kampfsportart Judo in Seoul der Publikums-schlager. An allen sieben Wettkampf-tagen war die 7000 Zuschauer fas-sende Chang-chung-Halle im Herzen Seouls ausverkauft. Japan wurde sei-ner Favoritenrolle nur mit einem Olympiasieg im Schwergewicht über 95 kg gerecht – Japans Judoka-Erz-rivale und Olympiagastgeber Süd-korea konnte zwei Goldmedaillen auf sein Konto verbuchen. Im Schieß-sport der Damen beeindruckte vor allem Silvia Sperber aus dem bayeri-schen Penzing. Mit einer Gold- und einer Silbermedaille war sie die strah-lende Schützenkönigin von Seoul.

Foto nr.: 30

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die schnellen Damen auf dem spiegelnden Eis

Bei den Eisschnellauf-Wettbewerben der Damen in der imponierenden Eishalle auf dem Gelände der Calgary-Universität stand vor allem die bundesdeutsche Läuferin Monika Holzner-Gawenus im Blickpunkt. Die Olympiasiegerin von Sapporo '72 stellte allein schon mit ihrer Teilnahme einen Olympiarekord auf: sie nahm zum fünften Mal an Olympischen Spielen teil, eine einmalige Karriere. Auch wenn eine echte Chance auf einen Medaillengewinn für sie in Seoul nicht bestand – dafür waren die Amerikanerin Bonnie Blair und die DDR-Stars Christa Rothen-

burger und Karin Kania einfach zu stark – so lief Monika Holzner-Gawenus zum Abschluß ihrer Eisschnellauf-Karriere doch bundesdeutschen Rekord und wurde siebte im 500-m-Sprint. Im Verein der schnellen Eislauf-Frauen von Seoul – an deren sportliche Bravourleistung Madagaskar mit seinen Goldmetall-Olympiaausgaben erinnert – stach besonders die 28jährige holländische Medizinstudentin Yvonne van Gennip aus Haarlem hervor, die sich über 1500 m, 3000 m und 5000 m den Sieg holte. Das Eislaufen liegt der Familie van Gennip ohnehin im Blut

– der Großvater war 1924 niederländischer Meister. Für den 3000-m-Lauf benötigte die herzerfrischend fröhliche Holländerin nur ganze 4:11,94 Minuten. Selbst bundesdeutsche Mehrfachmeister wie Gerd Zimmermann, Günter Traub und Herbert Schwarz liefen diese Distanz in ihren besten Zeiten nicht schneller. Bei den Männern war Österreichs bester Eisschnellläufer, Michael Hadschieff, in Topform. Der sympathische Tiroler erkämpfte sich Silber auf der 10000-m-Strecke und Bronze über 1500 m.

Foto nr.: 31

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Imponierende Olympiabriefmarken – fast wie ein Wintermärchen

Klassische olympische Wintersportdisziplinen präsentiert Nicaragua auf den sieben Olympia-Briefmarken mit anhängender Schmuckmarke aus Anlaß von Calgary '88. Der besondere Reiz liegt in der gekonnten Zuordnung von charakteristischen kanadischen Tierarten vom Biber bis zum Polarbären – zu den einzelnen

Disziplinen. Die Briefmarke zu 20 Cord ist dem Eiskunstlauf der Damen gewidmet. Die überragende Akteurin und Olympiasiegerin war hier Katarina Witt, die Eisprinzessin aus der DDR. Die Sensation im Riesenslalom – Motiv des 40-Cord-Wertes – war bei den Damen die Schweizerin Vreni Schneider, die sich die Goldmedaille

noch vor Christa Kinzhofer-Güthlein aus der Bundesrepublik Deutschland sichern konnte. Wie eine Ladung Dynamit auf Skiern – so fuhr Alberto Tomba den Riesenslalom der Herren – Gold war selbstverständlich. Für das deutsche Team war Calgary ein Erfolg: acht Medaillen – doppelt so viel wie 1984.

Foto nr.: 32

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Auch in Calgary blieb der Eiskunstlauf eine Domäne der Paare aus der UdSSR

Die Eiskunstlauf- und Eistanzwettbewerbe der Paare werden mit diesem Block zu 100 Cord gewürdigt. Calgary 1988 brachte hier keine Überraschungen. Auf den Siegerpodesten standen in der erwarteten Reihenfolge die haushohen Favoriten aus der UdSSR. Die amtierenden Welt- und Europameister aus Moskau, Ekaterina Gordeewa und Sergej Grinkow, wurden ihrer Favoritenrolle gerecht – und liefen Weltklasse. Das war die Goldmedaille – Ekaterina Gordeewa war damit übrigens die jüngste Goldmedaillen-Gewinnerin der Spiele. Auch sonst lief alles wie erwartet. Silber holten sich im Eiskunstlauf der Paare die Leningrader Jelena Walowa und Oleg Wasiliew. Bronze gab es für Jill Watson und Peter Oppegard aus

den USA. Nicht viel anders war es im Eistanz. Da fielen Gold und Silber klar an Paare aus der UdSSR. Bronze an Kanada. Die sowjetische Erfolgsserie in gerade diesen olympischen Disziplinen läßt sich zurückverfolgen bis ins Jahr 1964. Damals, in Innsbruck, gewannen Ludmilla Belousowa und Oleg Protopopow die Goldmedaille, und seither waren es ausnahmslos Paare aus der UdSSR, die Olympiasieger wurden. 1968 noch einmal die Protopopows, danach Ronina/Saizew – auch gleich zweimal – und schließlich 1984 Elena Walowa und Oleg Wasuliew. Das letzte Paar, das nicht aus Leningrad oder Moskau kam, waren 1960 in Squaw Valley die Kanadier Wagner/Paul. Von den Calgary-Stärtern war da noch keiner geboren.

Foto nr.: 33



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Vertragsstaatenpost der Schweiz, eingeliefert zur Olympia-Fahrt 1936

Olympia-Fahrt 1936 Luftschiff Hindenburg

Von Frankfurt am Main startete am Eröffnungstag 1. August 1936 der Olympischen Sommerspiele um 7.13 Uhr das Luftschiff Hindenburg zur Olympia-Fahrt nach Berlin. Die Olympia-Fahrt war die 32. Fahrt des LZ 129 Hindenburg und die erste "Olympia-Zeppelin-Fahrt" mit Postbeförderung in der Geschichte der Olympischen Spiele. Die Fahrt ging über Kassel, Hannover, Hamburg, Schwerin und Neuruppin. Um 13.40

Uhr wurde bei dunstigem Wetter Berlin erreicht; das Reichssportfeld wurde um 14.05 Uhr und um 15.07 Uhr überflogen. Es erfolgte keine Landung in Berlin. Der Postabwurf über dem Tempelhofer Flugfeld erfolgte um 15.30 – 15.35 – 15.43 Uhr aus 220 Meter Höhe. Über Dessau, Hof und Bad Kissingen ging die Fahrt zurück. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 116 km/h landete das Luftschiff nach 14 Stunden und 1622 Kilometer

um 21.13 Uhr mit 54 Besatzungsmitgliedern und 64 Passagieren wieder in Frankfurt am Main. Mit dieser Fahrt wurden auch Briefe und Karten von Vertragsstaaten mitbefördert (Zeppelinpost), so z.B. von Albanien, Belgien, Dänemark, Frankreich, Freie Stadt Danzig, Italien, Island, Jugoslawien, Liechtenstein, Luxemburg, Niederlande, Niederländisch-Indien, Norwegen, Österreich, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Foto nr.: 34



Foto nr.: 35



Harmonie war das Motto

Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen waren im Südtail des geteilten Landes Korea getroffen worden, um Störungen während der Spiele auszuschließen. Es gab auch keinerlei Zwischenfälle, die den olympischen Frieden in Frage gestellt hätten.

Es sollten Spiele voller Harmonie vom Eröffnungstage bis zur Schlußfeier werden. Und die Erwartungen der Veranstalter und aller Zuschauer wurden erfüllt.

Mit der glanzvollen Vorstellung am 17. September 1988 stellte sich das Gastgeberland mit seiner 5000jährigen Geschichte dar. In einer eindrucksvollen vierstündigen Schau wurde Prächtiges geboten. Darstellungen von unglaublicher Perfektion mit riesigem Teilnehmerkreis rissen das Publikum immer wieder zu Beifallsstürmen hin. Ob es die Vorführung von Taekwondo war, der Einmarsch der Athleten mit dem gemein-

sam gesprochenen olympischen Eid oder die Präsentation geschichtlicher Szenen – es war imponierend. Auch Maskottchen Horido hatte dabei seinen gebührenden Anteil.

Nach dem Entzünden des olympischen Feuers begannen dann die Wettkämpfe, bei denen zahlreiche neue Rekorde aufgestellt wurden. Es begann damit, daß 160 Mannschaften trotz mancher politischer Rangeleien im Vorfeld der Spiele sich doch zur Teilnahme entschließen konnten. Es fehlten allein Kuba, Nicaragua, Albanien, Äthiopien, Madagaskar, Seychellen und Nordkorea von den Nationen der Erde. Von den Sportlern wurden während der Wettkampftage 38 neue Weltrekorde errungen und gefeiert. Als krönender Abschluß und zum Dank für alle Leistungen wurde ein farbenprächtiges Feuerwerk abgebrannt und für 1992 nach Barcelona eingeladen.

Foto nr.: 36

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Es gilt, sich durchzuboxen

Boxen gehört zu den Sportarten, die schon bei den Olympischen Spielen der Antike gepflegt wurden. Der Kampf war beim Publikum sehr beliebt, und er dauerte, bis einer der Kontrahenten endgültig zu Boden ging. Inzwischen sehen die Regeln anderes vor, um die Gegner im Ring nicht über Gebühr zu belasten.

Nachdem diese klassische Disziplin erst 1904 wieder bei Olympiaden auftauchte, kämpften die Boxer in drei Runden von je drei Minuten. Dazwischen liegt jeweils eine Verschnaufminute. Wie anstrengend es ist, eine Runde im Ring tänzelnd durchzustehen, kann man etwa mit drei Minuten Seilspringen empfinden.

In St.-Louis traten 1904 die Boxer in sieben Gewichtsklassen an: Fliegen – 51 kg; Bantam – 54 kg; Feder – 57 kg; Leicht – 60 kg; Welter – 67 kg; Mittel – 75 kg; Schwer – über 81 kg. Seit 1920 sind weitere fünf Klassen hinzuge-

kommen. Es begann mit Halbschwer – 81 kg. Dann folgten 1952 Halbwelter – 63,5 kg und Halbmittel – 70 kg. Nach der Einführung von Leichtfliegen (unter 48 kg) 1968 gibt es seit 1984 auch das Superschwergewicht. Die bislang einzigen Goldmedaillen mit „begrenztem“ Gewicht errangen der Amerikaner Biggs und der Kanadier Lewis.

Die Bilanz bei den Boxwettbewerben ist ausgeglichen. Es lassen sich keine übermächtigen Sportnationen erkennen, die auf Medaillen abonniert sind. Denn fast alle teilnehmenden Länder haben bei den achtzehn Wettbewerben schon einen Sieger vorzuweisen. Die Zeiten von 1904, da vor den USA alle sieben Erstplätze belegt wurden, sind engültig vorbei.

Eine herausragende Persönlichkeit ist dabei gewiß der Kubaner Stevenson, der sich im Schwergewicht 1972, 1976 und 1980 durchsetzte.

Foto nr.: 37



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die sanfte Kunst der Selbstverteidigung

Das erste, was ein Judoka im Training lernt, ist die Kunst sich fallen zu lassen. Mit gezielten Übungen erlangt er eine Körperbeherrschung, die ihn beim Sturz vor möglichen Verletzungen schützt. Und ein unerfahrener Angreifer kann allein durch geschicktes Fallen und

Festhalten ausgeschaltet werden. Im olympischen Wettkampf hingegen stehen sich gleichwertige Sportler gegenüber, die mit allen Griffen und Würfeln vertraut sind. Hier kommt es darauf an, den Bruchteil einer Sekunde schneller zu reagieren, wenn die gegnerische Absicht klar ist.

Die Sportart Judo steht erst seit 1964 auf dem olympischen Programm und umfaßt inzwischen neun Gewichtsklassen. Bei der Premiere in Tokio waren die Japaner ungeheuer enttäuscht, als der Holländer Geesink in der Allkategorie ihren Favoriten Kaminaga bezwang.

Foto nr.: 38

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Gold für die Sieger

Nur 1984, als die UdSSR an den Olympischen Spielen in Los Angeles nicht teilnahmen, standen die Turnerinnen aus Rumänien ganz oben auf dem Siegerpodest. Denn seit 1952 war der Achtkampf eine Domäne der sowjetischen Sportlerinnen, die sie auch 1988 wieder eroberten. Mit 1 350 Punkten Vorsprung setzten

sich Svetlana Baitova, Elena Chevtchenko, Olga Strajeva, Svetlana Boginskaja, Natalia Lachtchenova und Elena Chouchounova wieder an die Spitze der Turnelite. Ihnen folgten die Mädchen aus Rumänien und aus der DDR. Bei diesem Wettkampf sind die vier Pflicht- und Kürübungen Schwebebalken, Stufen-

barren, Pferdesprung und Bodenturnen zu absolvieren. Begeistert ist jedesmal die Körperbeherrschung der jungen Damen, die vor allem beim Bodenturnen eine ausdrucksvolle tänzerische Eleganz beweisen. Sie macht diese Disziplin zu einer besonders ästhetischen Sportart.

Foto nr.: 39

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Das schnelle Spiel mit der Bande

Entstanden ist das Eishockey-Spiel in Kanada und fand rasch Anhänger in allen Ländern, wo winters die Teiche und Seen zufrieren. Moderne Technik ist inzwischen nicht mehr auf das Wetter angewiesen, um glatte Eisflächen anzubieten. Seit Eishockey bei den Olympischen Winterspielen zugelassen ist (1924),

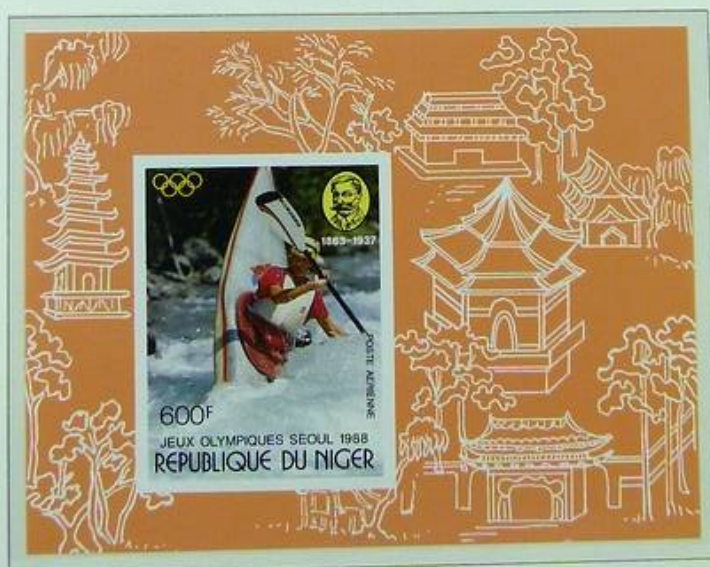
standen die Männer aus der UdSSR am häufigsten auf der Siegerliste. Sie errangen siebenmal den führenden Platz. Ihnen folgen mit fünf Goldmedaillen die Kanadier und mit weitem Abstand die USA (2) und Großbritannien (1). Die Mannschaften treten dabei mit höchstens 17 Spielern an. Von ihnen

sind jeweils 6 auf dem Eis, die sich meist neben dem Torwart als zwei Verteidiger und drei Stürmer die Aufgaben teilen. Für die vielen Fouls, werden Zeitstrafen verhängt. Sobald der zahlenmäßig überlegenen Mannschaft dann ein Tor gelingt, darf der ausgesperrte Sünder noch vor Ablauf seiner Strafzeit wieder mitspielen.

Foto nr.: 40



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Durch reißende Fluten

Es erfordert Geschick, Körperbeherrschung und Gefühl, um das Kanu durch Stromschnellen und Strudel zu steuern. Allein durch Verlagerung des

Körpergewichts und rechten Gebrauch des Paddels kann ein Kentern im tosenden Wasser vermieden werden. Noch schwieriger ist es, das Kanu

zu zweit zu steuern und dabei die Balance zu halten. Ein Zweier-Team muß bestens aufeinander eingespielt sein und sich blind verstehen.

Foto nr.: 41



Foto nr.: 42

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Marathon in Gold

Im Frühjahr 490 v. Chr. landete eine persische Flotte an der Ostküste von Attica, um die griechischen Städte Athen und Sparta zu unterwerfen. Sie hatten beinahe 20 000 Reiter und Fußsoldaten an Bord, die nicht aufzuhalten schienen.

Aber ein kleines attisches Heer von 10 000 Mann stellte sich der Übermacht entgegen. Unter Leitung des Feldherrn Miltiades wurde der Gegner in der Ebene von Marathon überzeugend besiegt. Mit dieser unerwarteten Nachricht eilte ein Soldat na-

mens Diomedon nach Athen, um die verärgerten Bürger zu beruhigen. Dazu mußte er 29 km zurücklegen. Am Ziel soll er nach den Worten „Heureka – wir haben gesiegt“ tot zusammengebrochen sein.

Die modernen Olympischen Spiele nahmen den Marathonlauf schon 1886 in ihr Programm auf. Aber die heute noch übliche Distanz von 42,195 km wurde erst nach dem Lauf von 1908 in London festgeschrieben. Das war nämlich exakt die Entfernung vom Start im Windsor Park vor der Loge

des Schlosses der königlichen Familie bis zum Ziel im White City Stadion.

In 2 Std. 55 min. und 18,4 sec. hatte der Amerikaner Hayes die lange Strecke bewältigt. Danach wurden die Läufer stetig schneller. McArthur aus Südafrika brauchte vier Jahre später zwanzig Minuten weniger. Inzwischen steht der Rekord (Lopes, Portugal) bei zwei Stunden, neun Minuten und 22 Sekunden. Das ist eine durchschnittliche Laufgeschwindigkeit von sagenhaften 19,5 Stundenkilometern.

Foto nr.: 43



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Mit Schwung zum Sieg

Auch auf den Inseln der Komoren, zwischen Madagaskar und der afrikanischen Küste gelegen, herrscht alle vier Jahre das weltweite Olympia-Fieber. Moderne Kommunikationsmittel machen es schließlich möglich, das aktuelle Geschehen mitzuerleben. Die Briefmarken dieses Satzes zeugen von unwahrscheinlicher Sport-

begeisterung und seltenem Einfühlungsvermögen. Der Fußballer legt sich den Ball mit dem linken Knie vor und wird dann abziehen. Der Sprinter, der aus der Kurve kommt, hat die Zielgerade vor sich. Der Stabhochspringer hat die Latte mit bravourossem Schwung überwunden. Und souverän hat das

Pferd seinen Reiter über das Hindernis getragen. Noch faszinierender ist jedoch der Briefmarkenblock. Je länger man ihn betrachtet, umso mehr gibt es zu entdecken. Eindrucksvoll ist zum Beispiel der Turnspringer vor dem strahlenden Glanz des olympischen Feuers.

Foto nr.: 44

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Tennis wird Volkssport

Nach langen Jahren der Verbannung war Tennis 1988 wieder in das olympische Programm aufgenommen worden. Die Attraktivität dieser schnellen und variantenreichen Sportart hatte gegenüber längst veralteten Vorstellungen von Amateurstatuten gesiegt. Ebenfalls gesiegt haben die Teilnehmer in den vier angesetzten Disziplinen im Damen- und Herreneinzel und im jeweiligen Doppel. Nach anfangs etwas schwachem Besuch waren die

Arenen zunehmend besser gefüllt mit Zuschauern. Die Finalkämpfe haben dann gezeigt, daß Tennis wieder dazugehört. Im begeisternden Endspiel der Herren setzte sich überzeugend Miroslav Mecir durch, der seinem Gegner Tim Mayotte aus den USA keine Chance ließ. Erheblich dramatischer verlief das Finale der Damen zwischen Steffi Graf und Gabriela Sabatini. Beide hatten schon oft mit- und gegeneinander gekämpft und

kannten einander gut. Die „Gräfin“ benötigte nach den kräfteraubenden Vorrundenspielen 80 Minuten, um ihren Sieg mit 6:3 und 6:3 sicherzustellen. Auf dem Briefmarkenblock von Guinea in fesselnder Weise Szenen aus dem Tennis festgehalten, die einen Eindruck von der Dynamik dieses Spiels vermitteln. Durch begeisternde Spiele und sympathische Sportler ist eine bislang recht elitäre Sportart allgemein beliebt geworden.

Foto nr.: 45

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Olympia reicht weit

Auf Grund mangelnder Trainingsmöglichkeiten im eigenen Lande können die Madegassen von olympischen Wintermedaillen nur träumen. Das aber tun sie ganz überzeugend, wenn man den Sonderblock für Calgary 1988 betrachtet. Ganz gleich, ob es sich um Eishockey, Eisschnelllauf oder Eiskunstlauf handelt: von den abgebildeten Sportarten auf den Briefmarken geht Spannung aus. Wer kann dem Biathleten die Konzentration nachempfinden, die er auf dem Schießstand aufbringen muß?

Zwanzig Kilometer hat er auf den Langlaufbrettern zurückzulegen und muß dabei viermal die Schießprüfung absolvieren. Jedesmal sollen dabei die fünf Schuß ins Ziel treffen. Und das mit klopfendem Herzen und trotz Training erhöhtem Puls. Die 150 m entfernte Scheibe muß stehend und liegend anvisiert werden. Fehlschüsse werden in Strafminuten umgewertet. Aber auch Eishockey kann den Zuschauer faszinieren, der es selbst noch nie gespielt hat. Man muß es einmal direkt erlebt haben, ehe es einen auch

vor dem Fernsehgerät mitreißt. Denn der Puck fliegt oft so schnell, daß die Kamera ihm kaum zu folgen vermag. Wer sich aber einmal dafür begeistert, wird für dieses schnelle Spiel ins Schwärmen geraten. Nicht vergessen wird auf diesem Markenblock auch jene Technik, die solch eindrucksvolles Miterleben erst ermöglicht hat. Denn nur über die vielen Satelliten hoch über der Erde waren die aktuellen Ereignisse sofort zu übertragen.

Foto nr.: 46

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Wintersport am Äquator

Abgesehen vom schneebedeckten Kilimandscharo, dem höchsten Berg Afrikas, gibt es dort keine Möglichkeit, auch nur Schneebälle zu formen. Das ist aber kein Hinderungsgrund, sich für Wintersportarten zu begeistern.

Der Briefmarkensatz aus der Zentralafrikanischen Republik hat die Faszination der Winterspiele in Calgary in unnachahmlicher Art eingefangen. Seien es die Rodler, Langläufer, Abfahrtsrenner, die Eisläuferin oder die Eishockeygegner – sie strahlen eine



Dynamik aus, daß man glaubt, dabei zu sein.

Es ist kaum vorstellbar, daß zum Beispiel im Abfahrtslauf der Herren der 20. Teilnehmer nur knappe fünf Sekunden später als der Sieger im Ziel eintraf. Auf dem Block wird diese Dramatik des Kampfes um Hundertstel Sekunden verdeutlicht. Und wenn heute beim Rodeln noch mit der Stoppuhr in der Hand die Einlaufzeit gemessen würde, wären alle Teilnehmer gleichauf. Denn die Ersten im Doppel waren gegen die Siebten gerade 0,613 Sekunden schneller.

Foto nr.: 47



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Kraftsport in Ghana

Vor der rot-gelb-grünen Flagge mit dem schwarzen fünfzackigen Stern demonstrieren ghanaische Athleten durchweg Sportarten, die Muskelkraft erfordern. Außer dem Sprinter haben gewiß Diskuswerfer, Speerwerfer, Boxer und vor allem Gewichtheber ein ganz besonderes Krafttraining

nötig. Neben dem Aufbau der Muskeln müssen schließlich auch Sehnen und Bänder gestärkt werden. Es ist darum schon eine beachtliche Leistung, den zwei Kilogramm schweren Diskus über 70 Meter weit zu schleudern. Hierbei kommen Kraft und Technik zusammen. Beeindruck-

kender aber noch sind die Leistungen, die von den Gewichthebern bewältigt werden. Da bringt ein Mann im Fliegengewicht, der selber gerade 50 kg wiegt, 270 kg zur Hochstrecke. Und die Superschwergewichtler, die nicht mehr gewogen werden, schaffen mehr als 460 Kilo!

Foto nr.: 48



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Olympia verbindet

Vor der grün-weiß-blauen Flagge zeigen Athleten aus der Republik Sierra Leone, zu welchen Leistungen sie fähig sind. Das kleine Land an der Westküste Afrikas wird eines der ersten auf dem Schwarzen Kontinent, in dem ein freier Staat errichtet wurde.

Britten siedelten hier schon um 1800 befreite Sklaven an und ließen ihre Ideale ganz deutlich im Namen der Hauptstadt „Freetown“ durchklingen. Von diesem Willen zur Unabhängigkeit und Selbstbestimmung künden auch die Worte im Staatswappen: „Einheit – Freiheit – Gerechtigkeit“.

In diesem Sinne darf auch der schwarze Staffelläufer getrost seinem weißen Partner die Olympische Flagge überreichen, daß er sie am Ende seiner Etappe weitergebe. Denn Sport und Freundschaft verbindet über alle noch trennenden Grenzen hinweg.

Foto nr.: 49

OLYMPISCHE SPIELE 1988



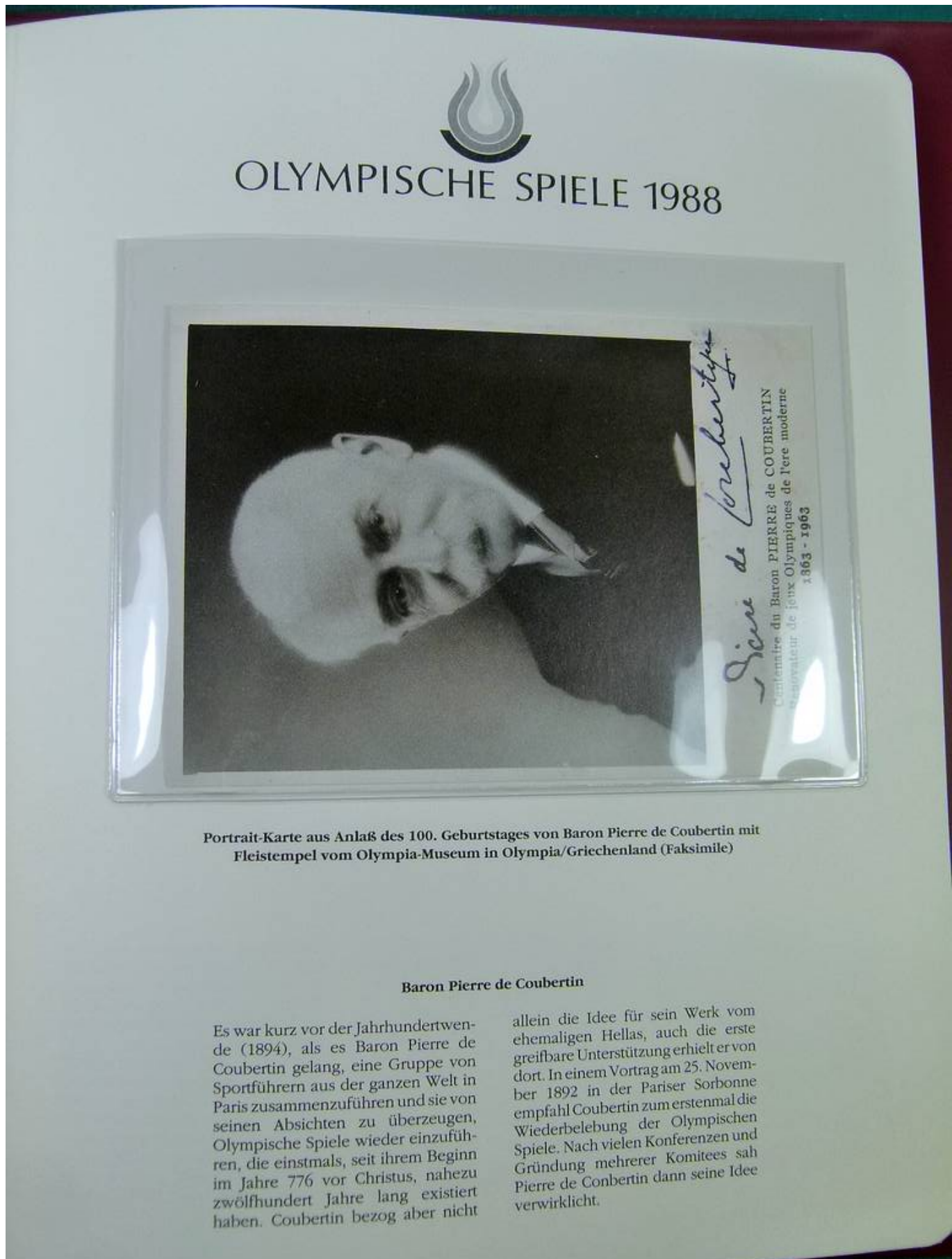
Olympia im Pazifik

Im Zeitalter des Satellitenfernsehens gibt es wohl kaum einen Erdwinkel mehr, der nicht mit aktuellen Nachrichten versorgt wird. Dazu gehören vor allem natürlich Meldungen über internationale sportliche Veranstaltungen. Somit kann es nicht verwundern, daß auch die Palau-Inseln der Olympischen Sommerspiele von Seoul gedenken. Sportler und Sportgeräte vertreten auf diesem Satz die Disziplinen Baseball, Kurzstreckenlauf, Kunst- und Turmspringen sowie die Schwimmwettbewerbe. Die Bewohner dieser Welt aus Koralleninseln mit vulkanischem Untergrund östlich der Philipinen sind mit dem Meer groß geworden. Man sagt ihnen nach, daß sie eher schwimmen

als gehen können. Nachdem die 26 hügeligen Eilande einst spanischer Besitz waren, wurden sie 1898 nach dem verlorenen Krieg gegen die USA an das Deutsche Reich verkauft. Zusammen mit den westlicher gelegenen Marianen wurden dafür vier Millionen Dollar gezahlt. Mit Beginn des ersten Weltkrieges besetzten die Japaner die deutschen Inselkolonien und behielten sie später als Treuhandgebiete. Als sich gut zwanzig Jahre später die bündnisverhältnisse geändert hatten, entbrannten heftige Kämpfe zwischen Japan und den USA um die vielen kleinen Inseln. Seither gehören die Palau-Inseln zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine 1975 durchgeführte Volksbefragung zeigte bei 3/4

der Bevölkerung den Wunsch, diese Zugehörigkeit beizubehalten. Als „Commonwealth der nördlichen Marianen“ kam es damit mit seinen geographischen und ethnologischen Nachbarn fest an die USA. Gerade die vergangenen Kriegsjahre haben den Bewohnern deutlich gemacht, wie wichtig ein starker Verbündeter ist. Das wird ihren Entschluß bestärkt haben, auf eine volle Unabhängigkeit vorerst zu verzichten. Denn leider sind die griechischen Zeiten vorüber, da während der Olympischen Spiele jede kriegerische Tätigkeit ausgesetzt wurde. Heute werden die Spiele im Kriegsfall ausgesetzt. Mögen die Briefmarken aus einer friedlichen Inselwelt wieder auf den alten Sinn verweisen.

Foto nr.: 50



Portrait-Karte aus Anlaß des 100. Geburtstages von Baron Pierre de Coubertin mit
Fleistempel vom Olympia-Museum in Olympia/Griechenland (Faksimile)

Baron Pierre de Coubertin

Es war kurz vor der Jahrhundertwende (1894), als es Baron Pierre de Coubertin gelang, eine Gruppe von Sportführern aus der ganzen Welt in Paris zusammenzuführen und sie von seinen Absichten zu überzeugen, Olympische Spiele wieder einzuführen, die einstmals, seit ihrem Beginn im Jahre 776 vor Christus, nahezu zwölfhundert Jahre lang existiert haben. Coubertin bezog aber nicht

allein die Idee für sein Werk vom ehemaligen Hellas, auch die erste greifbare Unterstützung erhielt er von dort. In einem Vortrag am 25. November 1892 in der Pariser Sorbonne empfahl Coubertin zum erstenmal die Wiederbelebung der Olympischen Spiele. Nach vielen Konferenzen und Gründung mehrerer Komitees sah Pierre de Coubertin dann seine Idee verwirklicht.